



2009/2

journal nachhaltigkeit

Der Newsletter des Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich

thema

**Engagement für
Nachhaltigkeit:
Wie lohnt sich das?**

LA21 report

Verein „Dörfliche
Lebensqualität und
Nahversorgung“

networking

Was bewirken
Agenda 21-Prozesse?

Regionales Geld für
regionale Entwicklung

Nachhaltig einkaufen:
Öffentliche Hand als Vorbild



inhalt

3	editorial
4	netzwerk-news
6	thema: Engagement: Wie lohnt sich das? 6 Was bringt uns Nachhaltigkeit? 8 Nürtingen: Anerkennungskultur als Gesamtstrategie 9 Fairtrade: Eine Marke signalisiert Nachhaltigkeit 11 Corporate Volunteering als Win-win-win-Situation
12	LA21 report
13	net working 13 Was bewirken Agenda 21-Prozesse? 14 Regionales Geld für regionale Entwicklung 15 Nachhaltig einkaufen: Öffentliche Hand als Vorbild
15	kunst-stück
16	nachhall, vorschau

impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 1010 Wien, Stubenbastei 5 **Herstellungsort:** Wien
Hersteller: Druckerei Robitschek, 1050 Wien (ausgezeichnet mit dem österreichischen Umweltzeichen UW 689) **Verlagsort:** Wien **Redaktion:** Johannes Steiner, Erich Dallhammer, Ulrike Fasching, Martina Handler, Claudia Dankl **Layout:** Alexander Schatek, 2700 Wiener Neustadt **Satz:** ÖIR, 1010 Wien **Offenlegung (§ 25 Mediengesetz):** In seiner grundlegenden Ausrichtung verfolgt das *journal nachhaltigkeit* die Information der Mitglieder des „Akteursnetzwerks Nachhaltiges Österreich“ und anderer ausgewählter Zielgruppen über aktuelle Ereignisse, Entwicklungen, Umsetzungserfolge und Konzepte der nachhaltigen Entwicklung.

Kontakt: journal-nachhaltigkeit@lebensministerium.at

Die Verantwortung für die Inhalte der gezeichneten Artikel liegt bei den AutorInnen. Sie geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Fotonachweise: Cover und Seiten 3, 6, 16: Bildagentur Waldhäusl, Westend61, Michael Bader, Seite 4: BMLFUW/Schmalnauer, Seite 4/5: NÖ Dorf- und Stadterneuerung, Franz Gausterer, Seite 5: respACT, Seite 8/9: Mario Wezel, Seite 10: www.fairtrade.at, Seiten 12/13: M. Lederer, Seite 14: Unterguggenberger Institut Wörgl, Seite 15: Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur

Gedruckt auf Profisilk 170 g, nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“



Das *journal nachhaltigkeit* wird im Rahmen des Projekts „Akteursnetzwerk Nachhaltiges Österreich“ vom Lebensministerium in Zusammenarbeit mit den Bundesländern und dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend herausgegeben und gemeinsam finanziert.



2009/2

editorial

spotlight

Hemd und Rock

„Global denken, lokal handeln“: Die Maxime nachhaltigen Handelns tut sich schwer in Zeiten der wirtschaftlichen Unsicherheit. Je globaler die Krise umso mehr scheint sich die Reichweite geübter Solidarität zu verkürzen. Und das Hemd lokaler Wählerschaft ist auch der Politik in Zeiten wie diesen immer noch näher als der Rock globaler Nachbarschaft: Es geht um unsere Jobs, unsere Autos, unsere Ferienhäusl. Das ist so verständlich wie ökonomisch kurzfristig. Die schlimmsten Verlierer der Krise sind derweil die weiter in die absolute Armut zurückfallenden Völker Afrikas, Lateinamerikas, Asiens. Die Millenniumsziele der UNO für eine zukunftsfähige und nachhaltige Weltentwicklung, im Jahr 2000 proklamiert, rücken in weite Ferne. Und doch, es gibt es, ein Spotlight der Zuversicht: Unter dem Fairtrade-Label, das weltweit auf soziale, ökologische und arbeitsrechtliche Standards achtet, wurden im vergangenen Jahr in Österreich Waren für 65 Millionen Euro verkauft, eine Steigerung um ein Viertel. Ein Signal für Nachhaltigkeit, das aus dem Konsum kommt? Soll uns recht sein.

jost

Erlebnisräume
für BürgerInnen-
Engagement

Johannes Steiner

Lohnt sich Nachhaltigkeit denn überhaupt? Wer über den Zustand unserer Welt sinniert, bekommt da seine Zweifel. „Der Zug fährt nach wie vor in die falsche Richtung. Bislang ist es nicht gelungen, Nachhaltigkeit als gesellschaftliche Maxime zu verankern“, konstatiert Manfred Hellrigl, Leiter des Büros für Zukunftsfragen in Vorarlberg, im einleitenden Beitrag zum Thema dieser Ausgabe des *journal nachhaltigkeit*. Müssen wir uns damit abfinden? Können wir dem etwas entgegensetzen?

Ja, wir können, meint Hellrigl. Wir müssen nur den Blick auf die unzähligen Beispiele richten, wo sich Menschen freiwillig und zum Wohl anderer engagieren, wo sie sich im Gemeinwesen einmischen und mitarbeiten und wo sie darin Sinn finden und Spaß haben. Die gesellschaftliche Herausforderung und Chance aber liege darin, solche Möglichkeitsräume anzubieten, wo das Engagement für das Gemeinwohl in seiner bereichernden Kraft erlebbar wird, wo man erfahren kann, dass sich Nachhaltigkeit lohnt.

Die schwäbische Gemeinde Nürtingen nahe Stuttgart gibt dafür ein Beispiel. Die Einrichtung eines Bürgertreffs im Rathaus – also die kostenlose Bereitstellung öffentlichen Raums als Kristallisationspunkt für BürgerInnen-Engagement – wurde als eine wichtige Form einer Anerkennungskultur erkannt. Diese wird in vielfältiger Weise gelebt, um BürgerInnen Wertschätzung für ihr Engagement zu zeigen: vom Freiwilligenpass als lokales Bonussystem über die Bürgergala bis zum Bürgerpanel als Modell der Partizipation.

Möglichkeitsräume für zivilgesellschaftliches Engagement sind aber auch die Regale unserer Kaufhäuser, wo v.a. die Marke Fairtrade Nachhaltigkeit signalisiert. Und Erlebnisräume sind auch die Arbeitsplätze in den Unternehmen: Corporate Volunteering, also betriebliche Programme zur Unterstützung von Freiwilligenarbeit, wird immer mehr als gewinnbringend für alle Beteiligten – die Unternehmen, die MitarbeiterInnen und schließlich die Gesellschaft – erkannt. Nachzulesen im Thema dieser Nummer. Die Redaktion wünscht anregende Lektüre.

netzwerk-news

LA21-Österreichfolder

Miteinander
Zukunft gestalten

Unter diesem Titel liegt eine neue Broschüre des Lebensministeriums zum Thema Lokale Agenda 21 vor. Erarbeitet wurde sie in Kooperation mit der Bund-Länder-Arbeitsgruppe der LA21-KoordinatorInnen in Österreich. Der Folder richtet sich an Interessierte und MultiplikatorInnen im Land, die bereits von der Lokalen Agenda 21 gehört haben und sich im Thema noch mehr vertiefen möchten bzw. Anregungen und wertvolle Tipps zur Teilnahme brauchen.

Lokale Agenda 21 in Österreich bedeutet auch, dass es eine Vielzahl an Beispielen aus mehr als 10 Jahren gelebter Nachhaltigkeit gibt – einige davon werden im Folder kurz präsentiert. Mehr als 450 Gemeinden, Regionen und Bezirke haben sich bislang in Österreich an der Aktion beteiligt, die Tendenz ist stark steigend.

- Bestellung des Folders:
e martina.waldherr@lebensministerium.at
www.nachhaltigkeit.at/la21



LA21-Nachbarschaftstag

Ein Baustein für
sozialen Zusammenhalt

Insgesamt 83 Veranstaltungen, Aktivitäten, große Feste und kleine Zusammenkünfte prägten am 26. Mai 2009 in fast allen Wiener Bezirken den LA21-Nachbarschaftstag. Schon am späteren Vormittag gab es am Schöpfwerk ein Kasperltheaterstück für Erwachsene zum Thema Nachbarschaft. Am frühen Nachmittag besuchte Stadtrat Rudi Schicker die 19 Veranstaltungen im 3. und 4. Bezirk – vom Tag der offenen Tür in der Werkstatt für Schmuck in der Goldeggasse bis zum Mitspielmusical am Kirchenplatz.

Beim Treff.Punkt.Mauer – einem „Lokale Agenda 21“-Kunstprojekt an der Theresianumsmauer – luden die KünstlerInnen zu Kunstflohmarkt und kulinarischen Schmankerln. Nach einer kleinen Stärkung ging es weiter in den 3. Bezirk zum Paulusplatz. Hier wurde gemeinsam gekocht und natürlich auch gegessen und zwischendurch zu den heißen Rhythmen von „Fair und Sensibel“ getanzt.

Die vielen neuen Bekanntschaften und der soziale Zusammenhalt, der am Nachbarschaftstag sichtbar wurde, sind ein weiterer Baustein der nachhaltigen Entwicklung in unseren Stadtteilen.

- Verein Lokale Agenda 21 Wien
Mag. Josef Taucher
t +43 650 506 8706
+43 1 585 804 011
e taucher@la21wien.at

LA21-Gipfel

BürgerInnenbeteiligung:
Wir wollen es wagen

„BürgerInnenbeteiligung live – wir wollen es wagen“ hieß das Motto des 5. Lokale Agenda 21-Gipfel im Mai in den Waldviertler Gemeinden Eichenbach und Schwarzenau. Der Einladung des Landes Niederösterreich und des Lebensministeriums als Veranstalter waren 280 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich gefolgt. Das Programm reichte von einem groß angelegten Diskussionsforum, in dem 11 ReferentInnen etwa ihre Ansätze zu Ressourcenpolitik, Regionalentwicklung oder Migranten- und Jugendbeteiligung präsentierten, über Workshops,



Feierliche Stafettenübergabe an Vorarlberg, das den nächsten Gipfel ausrichten wird.

über Workshops, die einen LA21-Prozess nachbildeten, bis zu einem themenreichen World Cafe. Den Herausforderungen in der Lokalen Agenda 21-Arbeit widmete sich abschließend ein Open Space, dessen Ergebnisse zusammengefasst und der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Lokalen Agenda 21 übergeben wurden.

Feierlich wurde am Ende der Gipfelveranstaltung die Stafette dem nächsten Gipfelland übergeben: Vorarlberg wird zusammen mit dem Lebensministerium den 6. Österreichischen LA21-Gipfel vom 29.09. bis 01.10.2010 in Dornbirn zum Thema „Nachhaltigkeit und Sozialkapital“ ausrichten.

- Gipfelnachlese:
www.gemeinde21.at/la21gipfel2009

netzwerk-news

Wasserwirtschaft

Flussdialoge mit
starker Resonanz

Für das Land Oberösterreich und das Lebensministerium ist die EU-Wasserrahmenrichtlinie Anlass, das Gespräch mit in der Wasserwirtschaft engagierten Menschen zu suchen. An fünf Flüssen Mattig, Obere Traun, Krems, Große Mühl und Maltach wurden in Flussdialogen neue Ansätze einer intensiven Öffentlichkeitsbeteiligung entwickelt. Wie steht die Bevölkerung zum Kraftwerksbau an der Obere Traun, welche Ansätze sollen beim Hochwasserschutz an der Mattig künftig verfolgt werden und was muss für den Tourismus an der Großen Mühl getan werden? Solche und ähnliche Fragen sollten mit den InteressensvertreterInnen diskutiert werden.

Nach fünf Flussdialogen mit insgesamt mehr als 500 TeilnehmerInnen steht fest: Die Diskussion an Wirtschaftlichen reduzierte Schwellenängste, sehr schnell waren lebhaft Diskussionen über Revitalisierungsmaßnahmen, die Sicherung der Trinkwasserversorgung, geplante Kraftwerke, den Ausgleich zwischen Energieproduktion und anderen Wassernutzungen bis hin zu Fischen und Fischottern im Gange. Alle Anliegen wurden in einer großen Flusskarte verschriftlicht.

Mit den Flussdialogen konnte viel weiteres Know-how in der Vermittlung komplexer Inhalte und der Motivation zur Beteiligung gewonnen werden.

- Internet-Befragung unter www.flussdialog.at
Fest der Flüsse, 1.7.2009, Linz
e wanschura@plansinn.at
susanne.brandstetter@lebensministerium.at
franz.ueberwimmer@ooe.gv.at

Nachhaltiges Bauen

Forschungsnetzwerk
„Future Building“

Mit dem K-Projekt „Future Building“, das im Rahmen des COMET-Programms der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gefördert wird, soll in Niederösterreich langfristig ein zukunftsweisendes Kompetenzzentrum im Bereich des nachhaltigen, energieeffizienten Bauens entstehen.

COMET steht für „Competence Centers für Excellent Technologies“. Es soll die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft weiter intensivieren und noch stärker bündeln. Das K-Projekt „Future Building“ wurde vom Bau.Energie.Umwelt Cluster NÖ gemeinsam mit dem Technopol Krems und dem Department für Bauen und Umwelt der Donau-Universität Krems entwickelt. Mit diesem Projekt

soll durch die enge Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft sowie durch gemeinsame Forschungsaktivitäten die Innovationsführerschaft der Betriebe im Bereich des innovativen und energieeffizienten Bauens weiter ausgebaut und auch für die Zukunft gesichert werden.“ Aktuell nehmen an diesem Projekt 15 niederösterreichische Unternehmen und sechs Forschungsinstitutionen teil.

- ecoplus. Die Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich
Michaela Schmid
t +43 2742 9000-19660
f +43 2742 9000-19684
e m.schmid@ecoplus.at

TRIGOS 2009

Unternehmen
mit Verantwortung

Gleich sechs Preisträger in fünf Kategorien gab es am 4. Juni in Wien bei der TRIGOS-Verleihung 2009. Damit werden alljährlich herausragende Beispiele für gesellschaftliches Engagement von Unternehmen geehrt. Die Jury zeigte sich begeistert von der Qualität der Einreichungen und der Gewinnerprojekte. Es sei erkennbar, dass die Unternehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung ganzheitlich wahrnehmen und CSR immer stärker



TRIGOS-Preisträger

in ihr Kerngeschäft integrieren. Die Gewinner des TRIGOS 2009 sind: Computer Center Lorentsichitsch (Kategorie Arbeitsplatz), PwC Price-waterhouseCoopers GmbH (Kategorie Gesellschaft), Grüne Erde (Kategorie Markt), Druckerei Janeitschek und Eine Welt Handel (Kategorie Ökologie) sowie Schatzdorfer Gerätebau (gleiche Chancen für Frauen und Männer).

- www.trigos.at

thema

Manfred Hellrigl

Was bringt uns Nachhaltigkeit?

Die Fortschritte in *Nachhaltiger Entwicklung* sind bescheiden. Daran könnte man verzweifeln. Oder den Blick darauf richten, was bereits funktioniert. Dabei stellt sich die Frage: Wo sind die Räume, wo man erfahren kann, dass sich nachhaltiges Verhalten wirklich lohnt?

Der Kosmetikkonzern Avon war vor einigen Jahren mit einem kniffligen Problem konfrontiert: Es gab laufend Beschwerden über sexuelle Belästigungen am Arbeitsplatz. Zwei Jahre lang versuchte man mit Hilfe von Veranstaltungen und Workshops, die Belegschaft für das Thema zu sensibilisieren. Diese gut gemeinten Maßnahmen bewirkten aber keine Verbesserung der Situation, im Gegenteil: Die gestiegene Aufmerksamkeit führte zu einer wachsenden Zahl an Beschwerden und Gerichtsverfahren, das Problem selbst blieb ungelöst.

Noch nicht verankert

Mich erinnert diese Geschichte irgendwie an die mehr oder weniger fruchtlosen Bemühungen rund um die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Seit über 35 Jahren, als der erste Club of Rome-Bericht über die Grenzen des Wachstums veröffentlicht wurde, wissen wir, dass das Wohlstandsmodell und der Lebensstil der westlichen Industrienationen in dieser Form keine Zukunft haben und für andere Länder nicht als Vorbild dienen können. Wir leben weit über unsere Verhältnisse, und zwar sowohl als Individuen als auch als Gesellschaft. Wir verschwenden Rohstoffe und Energie, beuten Menschen, Tiere und die Umwelt aus. Unsere Gedanken- und Rücksichtslosigkeit führen zu

einer Veränderung des Weltklimas. Wir leben sogar auf Kosten künftiger Generationen.

In all diesen Jahrzehnten wurden zahllose kleine und große Projekte und Initiativen für eine nachhaltigere Entwicklung ins Leben gerufen, zahllose Konferenzen und Tagungen durchgeführt, Deklarationen und Erklärungen verfasst. Unser Wissen über die Zusammenhänge wächst Tag für Tag, aber – ähnlich wie beim obigen Beispiel von Avon – das hat am Grundproblem nichts geändert. Der Zug fährt nach wie vor in die falsche Richtung. Bislang ist es jedenfalls nicht gelungen, Nachhaltigkeit als gesellschaftliche Handlungsmaxime zu verankern.

Blick auf funktionierende Lösungen

Die Avon-Geschichte geht aber noch weiter. Die Manager stießen schließlich auf einen Berater, der den Vorschlag zu einem völlig anderen Lösungsansatz machte: Anstatt sich weiter auf das Problem zu konzentrieren, schlug er vor, die Aufmerksamkeit der Beschäftigten auf bereits funktionierende Lösungen zu richten. So entwickelte er folgende Fragestellung: „In Ihrer Tätigkeit bei Avon haben Sie die unterschiedlichsten Erfahrungen mit Kollegen und Kunden gemacht. Welche Beispiele fallen Ihnen ein von Situationen, bei denen Sie besonders würdevoll und mit Respekt

behandelt wurden?“ In zahlreichen Interviews zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden mit Hilfe dieser Frage Geschichten ausgetauscht und Muster herausgearbeitet, die schließlich den Durchbruch brachten.

Wo setzen sich Menschen fürs Gemeinwohl ein?

In der Nachhaltigkeits-Szene sind wir es gewohnt, uns mit den Schattenseiten unserer Zivilisation zu beschäftigen. Ein Blick in die Medien genügt, um an der Frage zu (ver-)zweifeln, ob es jemals gelingen wird, dass unsere Gesellschaft wirklich Fortschritte in Richtung *Nachhaltige Entwicklung* erzielen kann. Oft hat man den Eindruck, dass die Bemühung um Nachhaltigkeit reine Augenauswischerei ist, weil in Wirklichkeit alle nur eines im Sinn zu haben scheinen: nämlich ihren eigenen Nutzen, ihren Profit, ihr eigenes kleines Glück zu maximieren. Welche Chance haben fairer Handel und Klimaschutz, menschliche Arbeitsplätze und biologische Landwirtschaft angesichts der magischen Anziehungskraft, die Lidl und Mediamarkt, H&M und Ryanair auf alle von uns entfalten? Haben wir dem wirklich etwas entgegenzusetzen? Oder müssen wir uns damit abfinden, dass das Gemeinwohl, das Miteinander, das große Ganze immer mehr auf der Strecke bleiben?

Was würde passieren, wenn wir einmal die Blickrichtung wechseln, und uns z.B. folgende Frage stellen: „Sie haben schon unterschiedlichste Erfahrung in Sachen *Nachhaltige Entwicklung* gemacht.

Wenn Sie zurück denken, welche Beispiele fallen Ihnen ein, wo Sie erlebt haben, dass Menschen miteinander und mit ihrer Mitwelt sorgsam, würde- und verantwortungsvoll umgegangen sind? Wo ist es gelungen, dass Menschen nicht nur an ihren kurzfristigen eigenen Vorteil denken, sondern sich für das Gemeinwohl und ein gutes Miteinander engagieren und einsetzen?“

Mir fallen dazu gleich spontan eine Reihe von Beispielen ein: Tatsächlich gibt es hunderttausende Menschen in Österreich, die sich freiwillig und zum Wohl anderer engagieren, etwa im Rahmen von Feuerwehr und Rettung, in Chören und Musikgruppen, bei den Pfadfindern oder in kirchlichen Organisationen. Es gibt auch eine wachsende Zahl von Menschen, die sich informell engagieren, sich also nicht fix und auf Dauer an eine bestimmte Organisation oder ein Projekt binden. Dazu zählen z.B. Nachbarschaftshilfe oder Selbsthilfegruppen.

Ein anderes Beispiel, das Mut macht, ist die wachsende Bedeutung von Projekten zur BürgerInnenbeteiligung. In Vorarlberg haben wir z.B. sensationelle Erfahrungen mit sogenannten BürgerInnen-Räten gemacht, die gezeigt haben, dass ganz normale Menschen in kürzester Zeit in Gemeinwohl-Kategorien denken und dabei qualitativ hochwertige Lösungen entwickeln können. Immer mehr Gemeinden entdecken das brach liegende Potenzial ihrer Bewohnerinnen und Bewohner und laden sie zur Mitwirkung ein, etwa im Rahmen von Lokale Agenda 21-Prozessen, Ener-

gieeffizienz-Initiativen oder durch die Gründung von Bürgerbüros.

Das Muster, das all diese Beispiele gemeinsam haben: Dieses Engagement wird nicht verordnet, niemand wird zur Teilnahme gezwungen oder dafür bezahlt. Es erfolgt freiwillig und aus eigenem Antrieb. Die Motivation dahinter: Es macht Sinn. Und es macht Spaß. Es schafft Gelegenheiten, neue Menschen kennen zu lernen, Beziehungen zu knüpfen, etwas gemeinsam zu machen. Und man kann sich neues Wissen und neue Fähigkeiten aneignen bzw. ausprobieren.

Räume der Erfahrung:

Es macht Sinn, es macht Spaß

Wir können die zukünftige Entwicklung unseres Lebensraumes und unserer Lebensqualität nicht nur an Institutionen delegieren. Wir sind selbst dafür verantwortlich. Wir müssen uns beteiligen und einbringen. Die zentrale Frage lautet: Sind wir als Gesellschaft in der Lage, Möglichkeiten und Räume anzubieten, wo man konkret erfahren kann, wie bereichernd es für einen selbst (aber auch für die Gesellschaft) sein kann, sich für etwas Sinnvolles einzusetzen. Darin liegt unsere Chance. Das ist die Herausforderung. ■



Manfred Hellrigl

leitet seit Dezember 1999 das Büro für Zukunftsfragen der Vorarlberger Landesregierung. Er beschäftigt sich mit den Themen Selbstorganisation, Governance, Partizipation, Bürgerschaftliches Engagement, Sozialkapital sowie Nachhaltige Gemeinde- und Regionalentwicklung.

thema

Hannes Wezel

BürgerInnen-Kommune Nürtingen

Anerkennungskultur als Gesamtstrategie

Anerkennung und Beteiligung sind die zentralen Voraussetzungen für das Gelingen von BürgerInnen-Engagement in Kommunen. Den Weg zu mehr gelebter Demokratie müssen BürgerInnen, Politik und Verwaltung gemeinsam finden. Die schwäbische Gemeinde Nürtingen gibt ein Beispiel.

Am 10. Juni 1991 wird mitten in der 40.000 Einwohner-Stadt Nürtingen nahe Stuttgart ein Bürgertreff im Rathaus eröffnet, integriert in das alltägliche Rathausgeschehen, mit direktem Zugang zur Verwaltungsspitze und zum Gemeinderat. Seitdem gilt Nürtingen als Musterbeispiel dafür, dass Rathäuser nicht nur für den Rat und die Verwaltung bestimmt sind, sondern dass die aktive Bürgerschaft dort ihren festen Platz hat.

Seit knapp zwei Jahrzehnten wird in der Stadt konsequent an der Vernetzung von Bürgerschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft im Sinne einer lokalen Zivilgesellschaft gearbeitet – mit einer Vielfalt an Instrumenten zur Förderung von Engagement und Beteiligung.

Anerkennung und Infrastruktur

Die kostenlose Bereitstellung von öffentlichen Räumen als Kristallisationspunkte für Bürgerengagement ist zugleich Anerkennung und Grundvoraussetzung dafür, dass sich Menschen treffen und engagieren können. Ob als expliziter Bürgertreff oder aber in Schulen, Kindergärten und Rathäusern. Die

Räume bedürfen einer Grundinfrastruktur: Telefon, PC, Internetanschluss, aber auch eine Möglichkeit zur Bewirtung und Geselligkeit begünstigen Anerkennungs- und Beteiligungskultur.

Die kostenlose Überlassung der Räume ist eine wichtige Form der Anerkennung, die auch in Zahlen gegossen ist. Im Haushaltsplan der Stadt Nürtingen sind für die kostenlose Raumnutzung der Räume im Bürgertreff 26.000 Euro angesetzt. Das Jahresbudget beträgt rund 200.000 Euro.

Der Freiwilligenpass

1997 wurde der Nürtinger Freiwilligenpass eingeführt. Das lokale Bonussystem bezieht Handel, Banken, Krankenkassen und Energieversorger als lokale Sponsoren und Förderer in den bürgerschaftlichen Kreislauf ein. In einem Scheckheft werden seitdem jährlich über 140 Gutscheine an Sachspenden, aber auch an Unterstützung durch Räume und Manpower den Engagierten angeboten. Der Freiwilligenpass hat einen finanziellen Wert von ca. 10.000 Euro und erreicht bis zu 3.000 Engagierte. Er

ist eine öffentliche Anerkennung für Gemeinschaftsleistung innerhalb einer Kommune.

Weitere Wertschätzungstools

Auf dem Weihnachtsmarkt stellt die Stadtverwaltung jedes Jahr zwei Häuschen kostenlos für Selbsthilfegruppen, Bürgergruppierungen und Organisationen zur Verfügung. Dort findet auch die jährliche Verleihung des städtischen Ehrenamtsawards statt. Ein reichhaltiges, kostenloses Qualifizierungsprogramm für Engagierte deckt den Aspekt der Weiterbildung ab. Dem Thema Anerkennungskultur widmet sich seit 2007 auch die neue rechtlich selbständige „Bürgerstiftung Nürtingen und Umgebung“ mit einem jährlichen Förderpreis und einer „Bürger-Gala“, bei der die Stars die BürgerInnen sind, als Höhepunkt.

Beteiligungsförderung

Beteiligung wird von der Mehrzahl der BürgerInnen als größte Form der Anerkennung angesehen. Sie wollen einbezogen werden, beteiligt sein und dazugehören. In Nürtingen finden dazu regelmäßig nach einer großen und umfassenden Bürger-



Bürgergala in Nürtingen: Die Stars sind Bürgerinnen und Bürger

thema

Arne Opitz

FAIRTRADE

Eine Marke signalisiert Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit als Wert schätzen kann man auch als Konsument. Das FAIRTRADE-Gürtesiegel steht für faire Produktionsbedingungen und hohe Qualität.

befragung sogenannte Bürgerpanels zu ausgewählten Fragenkomplexen statt.

Zudem werden zu nahezu allen kommunalen Fragestellungen Beteiligungsforen unterhalten. Dort arbeiten BürgerInnen zusammen mit GemeinderätInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen an Themen, organisieren Projekte und bereiten auch Anträge für den Gemeinderat vor. Diese Foren sind grundsätzlich offen. Die GemeinderätInnen bringen sich hier auch außerhalb ihrer Ratstätigkeit aktiv ein, hören somit rechtzeitig wie die Stimmung zu bestimmten Themen in der Bürgerschaft ist. Sie beziehen regelmäßig Themen aus den Foren in ihre Haushaltsanträge mit ein und machen die Erfahrung, je früher sie beteiligen, desto größer ist die Akzeptanz für ihre Entscheidungen. ■



Hannes Wezel

ist Dipl.-Pädagoge und Civitas-Botschafter und leitet seit 18 Jahren den Bürgertreff der Stadt Nürtingen, als Stabstelle für Bürgerengagement. Er arbeitet seit 30 Jahren in der Engagement- und Anerkennungsförderung. www.civitas-botschafter.de

Wer von Honduras nach Guatemala reist, kann die bis zum Horizont reichenden Bananenplantagen nicht übersehen. Ebenso wenig aber auch die ärmlich gekleideten, schlecht bezahlten Tagelöhner, denen nicht nur der Schweiß in Strömen herunter rinnt, sondern deren Hände auch die Spuren von hochgiftigen Pestiziden und Fungiziden aufweisen, die man im Auftrag von Chiquita, Dole oder früher United Fruit versprüht. Ein ähnliches Bild bietet sich in den Ananasplantagen oder bei den Indiofrauen, die in Ecuador chemiebelastete Rosen für den Export nach Europa schneiden.

Es begann mit Kaffee

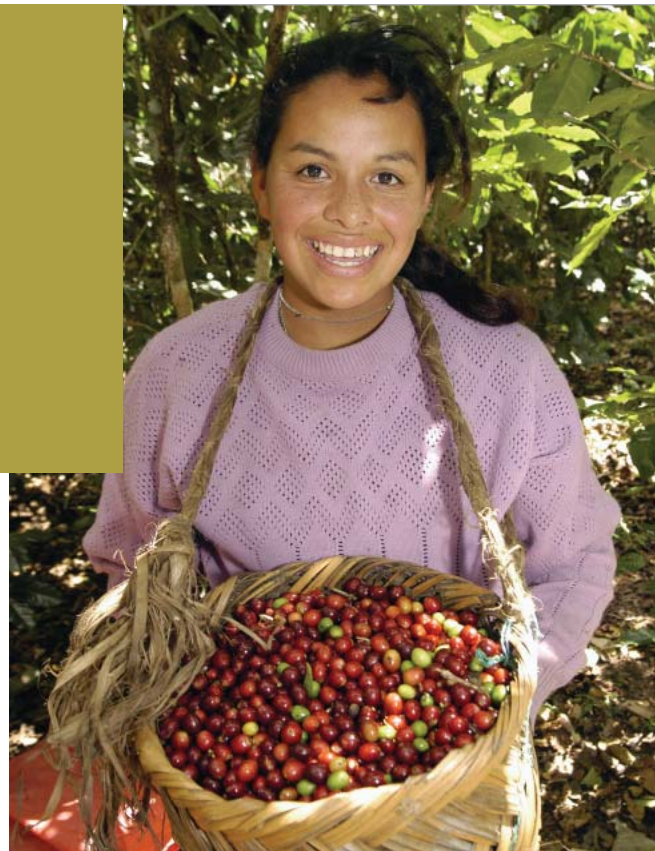
Als dies in den 1990er Jahren bekannt wurde, entstand die Organisation TRANSFAIR und vermittelte, seit 1993 als Verein FAIRTRADE Österreich, hier den ersten Handel mit zertifiziertem Kaffee. 1994 kamen Tee, 1996 Kakao und Schokolade dazu, es folgten Orangensaft, Honig, Bananen, Rosen, Sportbälle, Jeans und T-Shirts. Mittlerweile hat sich das Label etabliert: 84 % der ÖsterreicherInnen kennen es, ergab eine Umfrage

im Auftrag von FAIRTRADE. 40 % assoziieren damit kleinbäuerliche Produktionsweise, 35 % gerechten Lohn, 32 % gerechte Preise und 22 % keine Kinderarbeit.

Garantierte Mindeststandards

Unternehmen, die Waren mit dem FAIRTRADE-Gütesiegel führen, wissen, dass diese Waren unter Einhaltung sozialer, ökologischer und arbeitsrechtlicher Mindeststandards produziert werden: Mindestlöhne, Mindestpreise, Ursprungsgarantien, keine Zwangs- und Kinderarbeit, ökologische Kriterien. Überwacht wird dies durch das Kontrollsystem FLO (Fairtrade Labelling Organisation International), das der Qualitätsnorm ISO 65 unterliegt.

Unter dem Siegel FAIRTRADE wurden in Österreich im vergangenen Jahr rund 65 Mio. Euro von 60 überwiegend internationalen Markenfirmen als Lizenznehmern umgesetzt, u. a. Agrana, Eduscho-Austria, Hornig-Kaffee, Julius Meinl, Nestlé-Österreich, Pfanner- und Rauch-Fruchtsäfte, SPAR und Zotter Schokolade. Der Marktanteil bei Kaffee beträgt 2,4 %, bei Bananen 15 % bis 20 %.



Es begann mit Kaffee:
Faire Bedingungen für die ProduzentInnen

Neben der Unterstützung durch ehrenamtlich tätige Opinionleader wie Alfred Dorfer, Michael Köhlmeier, Karl Markovics und Helmut Österreicher bedarf es jedoch auch der Mittel von Trägerorganisationen wie Aktion Dritte Welt, Gewerkschaft Metall/Textil/Nahrung, Grüne Bildungswerkstatt, Klimabündnis Österreich, Österreichische Bergbauernvereinigung, Umweltberatung Österreich, WWF; auch die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit zahlt einen Zuschuss.

Ökosoziales Bewusstsein

Zwei Stimmen für die Motive der FAIRTRADE-Lizenznehmer: Pfanner, ein Unternehmen, das mit Fruchtsäften und Tee pro Jahr 235 Mio. Euro Umsatz macht, hat 2008 den Umsatz seines FAIRTRADE-Orangensafts verdoppelt und bekennt: „Für ein Familienunternehmen wie

uns ist es Ehrensache, sich sozial zu engagieren.“ Auch beim Edelschokoladier Zotter decken sich unternehmerisches wie ideelles Interesse: „Unsere Kunden“, so die Frau des Unternehmers, „geben mehr aus und sollen dafür auch ein gutes Gewissen haben. Außerdem brauchen wir für unsere Produkte erstklassiges Material und nehmen deswegen seit 2004 Kakaobohnen aus FAIRTRADE-Anbau.“ Während hier die Mehrkosten für FAIRTRADE durch das höhere Preissegment geschluckt werden, ist der Preisunterschied zwischen FAIRTRADE- und konventionellem Kaffee unbedeutend. ■



Arne Opitz

arbeitet als Journalist für verschiedene Medien und publizierte 1997 eine kulturgeschichtliche Monografie zur Südsteiermark.

thema

Corporate Volunteering Gesellschaftliches Engagement als **Win-win-win-Situation**

Wirtschaft und Zivilgesellschaft sind zwei verbundene Bereiche einer gemeinsamen Welt: Demnach sollen Unternehmen nicht nur Gewinne erwirtschaften, sondern auch zum Gemeinwohl einer Gesellschaft beitragen. Diese Sichtweise setzt sich in der Wirtschaft immer mehr durch.

Eine immer populärer werdende Form des gesellschaftlichen Engagements ist das so genannte Corporate Volunteering: Auf Deutsch entweder als „Freiwilligenarbeit von MitarbeiterInnen“, „betriebliche Freiwilligenprogramme“ oder „Förderung des Mitarbeiterengagements“ bezeichnet. Dabei stellt ein Unternehmen gezielt Humanressourcen und Zeit zur Verfügung. MitarbeiterInnen werden für eine bestimmte Zeit bei laufenden Bezügen von der Arbeit freigestellt, um für einen guten Zweck zu arbeiten.

Info Brückenschlag

Um voneinander lernen zu können, bietet die Initiative Brückenschlag interessierten Führungskräften aus Wirtschaftsbetrieben und Sozialeinrichtungen die Möglichkeit, für ein paar Tage in den jeweils anderen Alltag zu wechseln. In der bewussten Auseinandersetzung mit Grenzen und Neuem soll persönliche Weiterentwicklung angeregt werden.

www.brueckenschlag.org

Daniela Knieling

Dabei unterstützt man entweder bestehendes ehrenamtliches Engagement von MitarbeiterInnen oder geht längerfristige Kooperationen mit gemeinnützigen Organisationen ein.

Warum sind immer mehr österreichische Unternehmen bereit, ihre MitarbeiterInnen für eine Freiwilligentätigkeit temporär freizustellen? Warum ist Corporate Volunteering für Unternehmen so attraktiv? In erster Linie weil es eine so genannte „Win-win-win-Situation“ ermöglicht: es profitiert erstens die gemeinnützige Organisation bzw. die Gesellschaft, zweitens der oder die einzelne MitarbeiterIn und drittens auch das Unternehmen als Ganzes.

Wie profitieren gemeinnützige Organisationen?

Viele NGOs oder Vereine könnten ihre Arbeit ohne den Einsatz freiwilliger oder ehrenamtlicher Kräfte nicht umsetzen. Deshalb wirkt eine Unterstützung mit Personal, Kompetenz oder Know-how meist besser als eine Geld- oder Sachspende. Was hierbei wichtig ist: Je näher das Engagement an der eigentlichen Kernkompetenz des Unternehmens bzw. des Mitarbeiters oder der Mitarbeiterin ist, desto mehr profitiert die Organisation davon.

Wie profitieren ArbeitnehmerInnen?

MitarbeiterInnen erleben durch Freiwilligenarbeit eine Abwechslung vom Tagesgeschäft im Unternehmen, erweitern ihren Horizont, ler-

nen neue Problemstellungen kennen und bauen ihre Soft-Skills aus. Es steigt ihre soziale Anerkennung sowohl am Arbeitsplatz als auch privat. Auch in punkto Karriere bringt Corporate Volunteering Vorteile: Ehrenamtliche Tätigkeiten lassen sich gut im Lebenslauf und die MitarbeiterInnen können ein wenig Abstand vom Alltagsgeschäft bekommen.

Was haben Unternehmen davon?

Corporate Volunteering fördert Mitarbeitermotivation und -leistung, Personalentwicklung, Gruppendynamik, Kommunikationsstrukturen und Arbeitsklima. Unternehmenswerte und CSR-Strategie werden für die Belegschaft greifbarer und authentischer. Darüber hinaus bietet betriebliche Freiwilligenarbeit au-

thentische Themen für die interne Kommunikation und hat positive Effekte auf das Unternehmensimage.

Wie können Unternehmen Corporate Volunteering fördern?

Die Unternehmensleitung muss Rahmenbedingungen schaffen, um die Teilnahme der Belegschaft an Freiwilligenprogrammen zu fördern: MitarbeiterInnen müssen für diese Zeit freigestellt werden, eine Aufrechterhaltung des Bezugs muss sichergestellt sein. Gleichzeitig muss auch geplant werden, wie der Betrieb in Abwesenheit der freigestellten MitarbeiterInnen weiterläuft. Führungskräfte sollten mit gutem Beispiel vorangehen und die Belegschaft motivieren. Viele unserer Mitgliedsunternehmen wie z.B. IBM, Microsoft oder Pfizer haben gute Programme.

Wichtig ist vor allem, eine klare Strategie zu verfolgen, was man mit dem Engagement erreichen und mit welchen Organisationen man eine Kooperation eingehen will. Hierzu empfiehlt sich eine Zusammenarbeit mit respACT-Partnerorganisationen, die zwischen Wirtschaft und Zivilgesellschaft vermitteln – so zum Beispiel Brückenschlag (www.brueckenschlag.org) und Vernetzte Welten (www.vernetzte-welten.at). ■



Daniela Knieling

ist stellvertretende Geschäftsführerin von respACT – austrian business council for sustainable development.

www.respect.at

Info Vernetzte Welten – ein nachhaltiges Managementprogramm

NGO-Partnerorganisationen bieten MitarbeiterInnen von ausgewählten Wirtschaftspartnern die Chance, Verantwortung für das Management von innovativen Sozialprojekten zu übernehmen.

Zielsetzungen:

- Stärkung der Sozialkompetenz
- Ermöglichung von neuen Erfahrungen und Lernprozessen in einem neuen Umfeld
- Einsatz als Instrument der Mitarbeiterbindung und Motivation
- Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung fördern

www.vernetzte-welten.at

LA21 report

Bertram Meusburger, Michael Lederer

Verein „Dörfliche Lebensqualität“ Im Dorf der Zukunft gehört der Laden mir



Der Dorfladen als Symbol für Gemeinschaft

Nahversorgung und Lebensqualität sind die Dauerbrenner, wenn es um die Zukunft der Dörfer und die Erhaltung der Lebensqualität als Grundlage für eine zukunftsfähige Entwicklung geht. Im Frühjahr 2008 reagierten mehrere kleine Gemeinden in Vorarlberg darauf mit der Gründung des Vereins „Dörfliche Lebensqualität und Nahversorgung“. Mit der Gründung traten 30 Gemeinden dieser Initiative bei, mittlerweile sind knapp die Hälfte der Vorarlberger Gemeinden Mitglied.

Ein altes Problem aufwärmen?

Lebensqualität und Nahversorgung waren schon in den 1990er Jahren Thema, warum also sollte man

sich erneut damit beschäftigen? Vor allem, weil unzählige Lösungsmöglichkeiten bereits probiert wurden: von der Bewusstseinsbildung über diverse Kampagnen bis hin zur Strukturförderung. All dies führte nicht zu langfristigen Lösungen, insbesondere wenn Wochen später ein Discounter oder eine neue Schnellstraße eröffnet und die KundInnen abwandern. War also die Arbeit in den vielen Jahren erfolglos? Keineswegs, denn nun war die Zeit reif für eine neue Form der Herangehensweise an ein altes Problem.

Gesamtgesellschaftliche Herausforderung

Die Herausforderung im Thema Nahversorgung ist nicht nur eine wirtschaftliche oder soziale, sondern vielmehr eine gesamtgesellschaftliche, die nur übergreifend gelöst werden kann. Die Interdependenz der unterschiedlichen Themen verlangt eine bessere Zusammenarbeit, Abstimmung und gemeinsame Orientierung aller Akteure. Von der Bevölkerung, über Wirtschaftstreibende, lokale Produzenten, Sozial Einrichtungen, Initiativen, Verwaltung und Politik. Auch wenn es verbraucht klingt: Nur wenn alle gemeinsam an einem Ziel arbeiten und dieses auch klar herausarbei-

ten, können gezielte Angebote im Sinne einer ganzheitlichen Bewusstseinsbildung, Beratung, Vernetzung und Strukturförderung geschaffen werden. Die Zusammenarbeit des Vereins und der zahlreichen Akteure ist eine einzigartige Plattform und bringt ein neues Selbstverständnis von Nahversorgung im Ort mit sich, das bei den Bürgerinnen und Bürgern spürbar ist. Denn im Dorf der Zukunft gehört der Laden ihnen.

Soziale Dimension des Nahversorgers

Im Vordergrund stehen nicht die Produkte oder das Sortiment an sich – selbstverständlich geht es natürlich auch um die Versorgung mit Waren, aber der Laden kann mehr. Er ist Treffpunkt für die Leute aus der Gemeinde, wo das Miteinander gelernt und gelebt werden kann. Was kann es bedeuten einen solchen Ort zu verlieren?

Die Gefahren sind Isolation und Vereinsamung, besonders nicht-mobiler Menschen, oder die Entwicklung zu einer Schlafgemeinde ohne jeglichen sozialen Zusammenhalt. Sozialkapital innerhalb einer Gemeinschaft ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlstand. Aus diesem Grund braucht es den Laden als Symbol



Factbox Verein „Dörfliche Lebensqualität und Nahversorgung“

Um der Ausdünnung der Nahversorgung entgegen zu wirken, gründeten Ludwig Mahr und Andreas Amann, die Bürgermeister von Düns und Schifflis, sowie elf weitere Bürgermeister aus den Regionen Walsertal, Rheintal und Walgau den Verein „Dörfliche Lebensqualität und Nahversorgung“. Die Gemeinden wollen nun gemeinsam mit anderen Akteuren wie Landesverwaltung, Handel, Wirtschafts- und Landwirtschaftskammer sowie regionalen Produzenten nach neuen Lösungsstrategiensuchen.

Der Verein wurde auch beim 14. Round Table des Akteursnetzwerks Nachhaltigkeit im Jänner in Retz vorgestellt.

net working

Günther Humer

Erhebung in Oberösterreich Was bewirken Agenda 21-Prozesse?

Im März 2009 konnte das 100-Gemeindenprogramm zur Agenda 21 Oberösterreich, ein halbes Jahr vor dem angepeilten Termin, abgeschlossen werden. Sein Ziel war es, die Umsetzung von Agenda-Projekten sowohl quantitativ als auch qualitativ voranzutreiben.

In den vergangenen fünf Jahren wurden dabei rund 500 Projekte abgewickelt. Etwa ein Fünftel der umgesetzten Projekte verdient das Attribut „innovativ“. Das bedeutet, dass eine im regionalen Vergleich originelle und neuartige Lösung für ein Problem bzw. für die Nutzung eines lokalen Potenzials gefunden wurde oder die Aufbereitung des Themas in neuer Weise erfolgte. Beispiele reichen von der Sozialkapitalerhebung über das Lebensgarten-Generationendorf bis zum Zeitbankmodell.

Eine Erhebung in 22 Gemeinden hat nun im vergangenen Februar und März die Umsetzungswirkungen von LA21-Prozessen untersucht. Im Schnitt wurden damit etwa 9,3 Projekte je Gemeinde umgesetzt bzw. befinden sich in Umsetzung. Je Gemeinde gab es durchschnittlich 6 Arbeitskreise (von 1 bis 18) und 92,5 beteiligte Personen. Aktiv beteiligte Personen sind jene, die in Zukunftswerkstätten, Kernteams, Steuerungsgruppen, Arbeitskreisen und Projektgruppen mitgearbeitet und mitgestaltet haben. Darin nicht enthalten sind Personen, die „nur“ an Agenda 21-Veranstaltungen und -Befragungen teilgenommen haben.

Obwohl in den vergangenen beiden Jahren, vor allem mit einem verbesserten Förderungsmodell und durch die Arbeit der neuen RegionalmanagerInnen für Nachhaltigkeit deutliche Fortschritte in Richtung Verlängerung der aktiven Wirkungsdauer von Agenda-Prozessen erzielt wurden, zeigt sich, dass in einem nicht unerheblichen Teil der Agenda-Gemeinden die Beteiligung und die Umsetzungswirkung bereits ab dem vierten und fünften Jahr deutlich abnehmen. Andererseits wissen wir, dass vor allem in jenen Gemeinden, die länger als fünf Jahre den Weg einer *Nachhaltigen Entwicklung* konsequent verfolgen, auch markante Wirkungen und Erfolge in Richtung Nachhaltigkeit in einem überdurchschnittlichen Ausmaß erkennbar werden.

Ziel der künftigen Agenda-Arbeit in Oberösterreich ist daher die weitere Verbesserung von Qualität und Wirksamkeit der Prozesse bei schrittweiser Ausweitung der Zahl der Agenda-Gemeinden. Dies soll durch Erfolgsüberprüfung, erweiterte Umsetzungsbegleitung, neue Methoden und Intensivierung des Agenda 21-Netzwerkes Oberösterreich erzielt werden.

www.agenda21-ooe.at

Günther Humer
ist Leiter der Leitstelle Agenda 21, Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur.

für die Gemeinschaft und als Kommunikationsraum.

Unser Dorf, unser Laden!

Es genügt nicht, den Laden im Ort mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu erhalten. Vielmehr braucht es die nötige Akzeptanz und Identifikation der Bevölkerung. Es geht nicht darum, den Kampf der Kleinen gegen die Großen heraufzubeschwören. Vielmehr hat der Dorfladen der Zukunft andere Funktionen: Er ist eine neue Marke. Im Dorf der Zukunft gehört der Laden mir – dahinter steckt die Strategie, die Bevölkerung Teil des Ladens werden zu lassen. In welcher Form auch immer – über Inhaberbeteiligung, Bürgerbeteiligungsprozesse oder über das Anbieten von sozialen Dienstleistungen (z.B. Begleitedienste). So wird der Laden unser Laden.

www.nahversorgung.org

Bertram Meusburger
ist Leiter des Geschäftsfeldes Nachhaltige Gemeinde- und Regionalentwicklung (Büro für Zukunftsfragen), Nachhaltigkeitskoordinator für Vorarlberg, Vertreter der Regionalen Anlaufstelle der Bodensee Agenda 21 und Koordinator der Nachhaltigkeitsplattform Unternehmen 21.

Michael Lederer
ist im Büro für Zukunftsfragen für den Bereich Bürgerschaftliches Engagement verantwortlich.

net working

Veronika Spielbichler

Initiative „Neues Geld“

Regionales Geld für regionale Entwicklung

Unser Geldsystem ist nicht nachhaltig. Als Motor eines Wirtschaftssystems, das dem reinen Profit-Prinzip auf Kosten von Mensch und Natur unterliegt, führt es zur Umverteilung von Arm zu Reich, vom Arbeits- zum Kapitaleinkommen sowie aus der ländlichen Region hin zu Ballungszentren. Investiert wird in Wachstumsmärkte, die hohe Renditen versprechen, und geparkt wird das Kapital steuerschonend im Ausland.

Während sich der Reichtum bei Privaten weiter vermehrt, steigen angeheizt durch die Wirtschaftskrise die Schulden der öffentlichen Hand rasant an. Die Folgen bekommen mittlerweile auch alle Gemeinden in Form von rückläufigen Steuereinnahmen zu spüren.

Um die regionale Wertschöpfung in Krisenzeiten anzukurbeln, verwendete Wörgl schon 1932/33 während der Weltwirtschaftskrise erfolgreich Freigeld als zusätzliches Zahlungsmittel für die Regionalwirtschaft.

Komplementärwährungen eignen sich aber nicht nur als kurzfristige

Krisenhilfe, sondern entfalten auch in anderer Hinsicht sehr positive Eigenschaften: Sie fördern Strukturen der Nähe im Wirtschaftskreislauf ebenso wie in sozialer Hinsicht. Komplementärwährungen bewähren sich in der Sicherung der Nahversorgung mit Lebensmitteln, Energie und Betreuungsdiensten und stärken damit nach dem Subsidiaritätsprinzip die Eigenständigkeit von Regionen gleichermaßen wie die BürgerInnen-Selbsthilfe.



Talentgutscheine im Tauschkreis Vorarlberg: eine Ergänzung des Sozialsystems

Beispiele aus der Praxis

Tauschsysteme und Zeitbanken erweitern den wirtschaftlichen Handlungsspielraum aller Beteiligten, stärken soziale Kompetenzen, fördern die Kreativität und tragen in Form organisierter Nachbarschaftshilfe dazu bei, Sozialkosten aus öffentlichen Kassen einzusparen. Die Zeitvorsorge wie das Modell des Talente-Tauschkreises Vorarlberg stellt eine nicht der Inflation und dem Kapitalmarkt ausgelieferte Ergänzung des Sozialsystems dar.

Regiogeld belebt die Wirtschaft durch Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe. Das schon die Umwelt durch weniger Transportaufkommen und bringt Wert-

schöpfung in die Regionen.

Barterringe, in denen der Leistungsaustausch nicht über Geld, sondern Verrechnungskonten abgerechnet wird, unterstützen unkompliziert klein- und mittelständische Betriebe. Die 1934 gegründete Schweizer Bank Genossenschaft WIR zeigt dies: Ihr Verrechnungssystem funktioniert als bargeldloser Zahlungsverkehr unter 60.000 Mitgliedsbetrieben.

Gebündeltes Fachwissen

Dieses „neue Geld“ sind Währungen mit Mehrwert. Sie können als Instrumente der Regionalentwicklung gezielt angewendet werden. Das setzt BürgerInnenbeteiligung, Kommunikation, die Bildung von Netzwerken und damit Beteiligungsprozesse ebenso voraus wie das erforderliche Know-how für Komplementärwährungsdesign.

Die Initiative Neues Geld besteht aus österreichischen Komplementärwährungsinitiativen und bündelt als Experten-Netzwerk Fachwissen aus der Praxis. Damit stehen Fachleute zur Verfügung, die ProzessbegleiterInnen unterstützen können. Zusätzlich bietet das Webportal www.neuesgeld.com eine Fülle von Informationen über Geld und Komplementärwährungen. ■



Veronika Spielbichler

ist freie Redakteurin/Journalistin, Obfrau des Unterguggenberger Institutes Wörgl, LA21-Projektgruppenleiterin des Wörgler Jugendprojektes I-MOTION und Mitarbeiterin der Initiative Neues Geld.

net working

Karin Hiller

Nachhaltig einkaufen

Öffentliche Hand als Vorbild

Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster zu entwickeln, ist eine große Herausforderung der Zukunft. Die öffentliche Hand kann dazu wesentliche Impulse geben. Dazu gibt es jetzt einen Entwurf für einen österreichischen Aktionsplan.

Die gesamte Nachfrage der öffentlichen Hand (also Bund, Länder, Städte, Gemeinden und Sektorauftraggeber) betrug in Österreich im Jahr 2006 etwa 44 Mrd. Euro. Mit diesem Volumen können die staatlichen Institutionen die Entwicklung ökologischerer und sozialverträglicherer Konsum- und Produktionsgewohnheiten ganz wesentlich mit beeinflussen.

Die Europäische Kommission hat dieses Potenzial erkannt und ihren Mitgliedsstaaten empfohlen, Aktionspläne für eine Ökologisierung der öffentlichen Beschaffung zu erstellen. Viele Mitgliedsstaaten haben das bereits getan. Auch die österreichische Bundesregierung bekennt sich in ihrem aktuellen Regierungsprogramm zum Ziel der nachhaltigen Gestaltung der öffentlichen Beschaffung. Ein Aktionsplan für nachhaltige öffentliche Beschaffung ist auch im aktuellen Arbeitsprogramm zur Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie verankert.

Die Erarbeitung des österreichischen Aktionsplans begann im Oktober 2008 unter der Federführung des Lebensministeriums. Nach breiter Beteiligung der relevanten AkteurInnen liegt nun ein erster Entwurf vor, der bis Herbst 2009 finalisiert werden soll. Ziel ist, dass die öffentliche Hand in Österreich

flächendeckend Produkte, Dienst- und Bauleistungen beschafft, die einem bestimmten Basisniveau an Nachhaltigkeitsanforderungen genügen. Dieses Niveau orientiert sich an jenem Set an Kernkriterien für zehn Produktgruppen, die im Auftrag der Europäischen Kommission erarbeitet wurden (genannt EU-Öko-Toolkit: http://ec.europa.eu/environment/gpp/toolkit_en.htm)

Aber auch Spitzenleistungen einzelner öffentlicher Auftraggeber, die anspruchsvollere Nachhaltigkeitsanforderungen an die zu beschaffenden Produkte, Dienst- und Bauleistungen stellen, sollen unterstützt werden. Ein breiter Mix an Unterstützungsmaßnahmen wird über die Website www.nachhaltigebeschaffung.at den Beschaffungsverantwortlichen ab Juni 2009 angeboten. ■

■ Ihre Meinung ist gefragt. Bitte schicken Sie Ihr Statement zum Entwurf des österreichischen Aktionsplans für nachhaltige öffentliche Beschaffung (www.nachhaltigebeschaffung.at) an karin.hiller@lebensministerium.at bis 30.7.09.

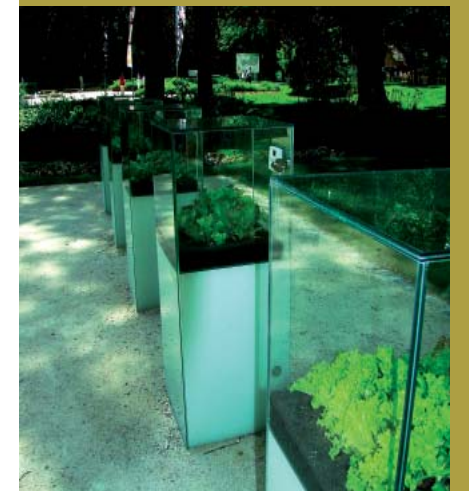


Karin Hiller

leitet das Projekt „Aktionsplan für nachhaltige öffentliche Beschaffung“ im Lebensministerium.

kunst-stück

Salatköpfe werden zur Skulptur und sprechen zu uns in der Sprache der Natur, wie sie den Zustand der Welt erleben: „Garden of Eden“ nennt sich eine Installation im Rahmen der Landesgartenschau „Botanica 2009“ in Bad Schallerbach, die den Einfluss der Luftqualität auf das Pflanzenwachstum visualisiert.



Timm Wilks, Thorsten Kiesel und Harald Moser von der Kunst-Uni Linz bauten dazu fünf luftdichte Glasvitrinen, in denen sie Kopfsalat einpflanzen. Über ein Kontrollsystem wird dann in den einzelnen Vitrinen jene Luftbelastung künstlich simuliert, die laut Internet-Daten aktuell gerade in mehreren Städten der fünf Kontinente herrscht. Wie der Salat darauf reagiert, erzählt uns etwas über den Zustand der Natur auf unserem Planeten.

nachhall bücher zum thema



Heinrich Geißler, Torsten Bökenheide, Holger Schlünkes, Brigitta Geißler-Gruber
Faktor Anerkennung
 Betriebliche Erfahrungen mit wertschätzenden Dialogen
 Campus Verlag, 2007, ISBN 978-3-593-38455-9



Andrea Baier, Christa Müller, Karin Werner
Wovon Menschen leben
 Arbeit, Engagement und Muße jenseits des Marktes
 oekom verlag München, 2007, ISBN 978-3-86581-075-5



Ursula Hauszer-Ortner, Harald Stelzer, Martin Hauszer
Der Weg der Facilitation. Die neue Methode der Partizipation: Visionen und Projekte mit Teams erfolgreich entwickeln und einsetzen
 GUPE, 2008/2009, ISBN 978-3-901252-06-8

vorschau termine der nachhaltigkeit

-
- 2. Juli 2009** **„Nachhaltigkeit hochhalten 6“**
Festveranstaltung des Lebensministeriums und Podiumsdiskussion
 Wien, Universität für Bodenkultur
<http://kalender.lebensministerium.at/calendar/event/simple/546/?offset=5>
-
- 3. Juli 2009** **Akademie 21, Seminartag 1**
 Ragnitz/Leibnitz, Schloss Laubegg
www.landentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/32220047/DE
-
- 17. Juli 2009** **Akademie 21, Seminartag 2**
 Hartberg, Gemeindezentrum Ebersdorf
www.landentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/32220047/DE
-
- 24. Juli 2009** **Akademie 21, Seminartag 3**
 Knittelfeld, Jugend- und Familiengästehaus Seckau
www.landentwicklung.steiermark.at/cms/ziel/32220047/DE
-
- 31. August – 4. Sept. 2009** **ÖKOLOG-Sommerakademie 2009**
 Schlierbach, SPES-Zukunftsakademie
www.umweltbildung.at/cgi-bin/cms/af.pl?ref=start&art=veranst&id=8862224
-
- 4.–6. September 2009** **2. Lifefair-Messe**
 Zürich, Maag Hallen
www.lifefair.ch
-
- 12.–13. November 2009** **15. Round Table Akteursnetzwerk Nachhaltiges Österreich**
„Demografischer Wandel“
 Wien, Skydome
www.nachhaltigkeit.at/article/archive/25665
-